

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 42 (1938-1939)
Heft: 18

Artikel: Sommermittag
Autor: Hess, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie drückte beide Hände vor die Stirn des Gesichts; zwischen den Fingern quollen ihre Tränen hervor. Ich bat: „Big!“ und versuchte sanft, ihr die eine Hand herabzuziehen, aber sie preßte die Finger nur stärker auf Wangen, Augen und Stirn. Zornig knirschte sie: „Und du hast mir gar nichts zu sagen, als die paar schalen Worte von vorhin. Warum sprichst du nicht wie am Kornweg der Vierlande?“ Sie stöhnte die Worte in bitterstem Herzeleid.

Es rang mächtig in mir: ich spürte wieder die Liebe zu Big. Ich stand mit gekreuzten Armen. Nach einer schweren Pause fragte ich in tiefem Ernst: „Big, nur ein ‚Ja‘ oder ein ‚Nein‘. Gibt es in deinem Herzen keine Erinnerung an meine frühere Verlobte Duglore Imobersteg, die feindlich zwischen deine und meine Liebe treten wird?“

Einen Augenblick noch hielt sie die Hände vor dem Gesicht, als prüfe sie sich selbst. Sie gab das Antlitz frei, blickte mich still, ernst, ja fromm an, und von ihren Lippen strömte ein leises, klares „Nein, Jost!“ Unsere Augen ruhten einen Herzschlag lang ineinander. Ein dunkles Ungewiß glitt von meiner Seele. „Dann sprechen wir nie mehr von Duglore Imobersteg,“ versetzte ich. „Und nun, Big, wenn du dein Leben mit mir zu teilen bereit wärst — so — so wär’s das einzige, was mir noch begehrenswert scheint in der Welt!“ stammelte ich und kniete, vom Augenblick überwältigt, vor ihr.

Eine Pause. Ihre Hände streckten sich nach den meinen; sie flüsterte: „Du weißt es ja gar nicht, wie wahnsinnig ich dich liebe!“ Sprachlos ruhten

unsere Augen ineinander, leis zog mich Big an sich, sanft folgte ich, die Lippen schmolzen heiß zusammen. Gedämpft versetzte ich: „Big — jetzt mein einziges Glück!“

Plötzlich sanken aber ihre Arme schlaff von mir. Sie starrte, als wäre kein Glück in ihrer Seele, seufzte abgrundtief und begann bitterlich zu weinen, nicht wie eine Glückliche, nein, wie eine Unglückliche. Dieses Weinen verstand ich nicht, nur daß sie ihr Leben, ihr herrliches Leben hingebe an mich. „Und hättest du nicht gesprochen“, schluchzte sie, „von mir geworfen hätt’ ich’s. Nun aber will ich dein treues Weib bis an mein Ende werden.“

Sie hielt meine Hände krampfhaft umschlungen, und heute, als müder Mann, weiß ich nicht, wer mich mehr geliebt hat, Duglore oder Abigail. Es kam rasch eine Zeit, da hatte der blaue Himmel nichts Drückendes mehr für mich, da lachte er, und die grünen Bäume, die schon der Herbst zu färben begann, wiegten sich im Glanz und Schimmer. Die Welt um mich war voll Licht und Leuchten, und durch die Sonnenflut klang es nur dann und wann leise wie der Ton eines Glöckleins aus alter Zeit, wie ein Seufzer, der mit den Wogen des Meeres rollt, wie eine Sage, die um einen Kirchhof schleicht. „Es war einmal ein Dorf, das hieß Selmatt. In diesem Dorf wohnte ein Mädchen, das hieß Duglörli“ — — Silbernes Lachen Bigs, und es schwiegen Glockenton, Seufzer und Sage!

(Fortsetzung folgt.)

Sommermittag.

Mittag naht! Die Vöglein zwitschern müde;
Schatten ziehn die langen Arme ein.
Halb schon schlummernd bellt im Hof der Rüde.
Still! Die Erde will jetzt ruhig sein.

Aber Feldern Sonnenzitter fluten,
Tief im Röhricht stockt der Wandrer Wind.
Furchtsam bergen sich vor Mittagsgluten
Wesen, die des Schattens Kinder sind.

Wie ein König thront das heiße Schweigen.
Blüt’ und Blätter stehn in seinem Bann.
Nur die Grillen und die Mücken geigen,
Freches Volk, das nicht gehorchen kann.

Jakob Heß.

Eine Frühsommerfahrt an den Gardasee.

Von Ernst Eschmann.

Heimfahrt Bozen — Brenner.
Es war ein bedenklicher Morgen. Die Nebel
hingen wieder bis ins Tal. Sie hüllten alle Berge
ein, und auf dem See waren alle Lichter er-

loschen. Es regnete. So andauernd und gleichmäßig, daß es leicht war zu prophezeien: nun bricht eine traurige Zeit an. Es mußte niemandem schwer fallen, unter diesen Umständen von